

## **Burkina-Hilfe**

Hanns-Jürgen und Ursula Koch

Kiehlufer 17, 12059 Berlin

Tel. 030 - 76 76 47 46

[www.burkina-hilfe.de](http://www.burkina-hilfe.de)



im Sommer 2022

Liebe Freunde!

Wenn dieser Brief Sie erreicht, so werden Sie hoffentlich alle satt und mit dem Nötigsten versorgt sein. Der Kühlschrank hierzulande ist meist gut gefüllt – und was fehlt können wir morgen einkaufen: „Normalzustand“

Dagegen sehen wir die Schreckensbilder vom Krieg jeden Abend in den Nachrichten. Und dazwischen dann Aufnahmen von riesigen Bergen Getreide, Weizen.

Als er in der Ukraine angebaut wurde, war er bestimmt für weit entfernte Länder, auch so ein Land wie das kleine, bitterarme Burkina Faso, wo die Franzosen als Inbegriff des europäischen Luxus das „Baguette“ eingeführt haben, gebacken aus Weizenmehl. Jeden Tag lange vor Sonnenaufgang wird inzwischen selbst in abgelegenen kleinen Orten der Ofen angeworfen, kleine Jungen laufen durch die Straßen, mit einem Bündel Baguettes im Arm. Wenn wir zu Besuch bei unseren Freunden waren, hing morgens eine Tüte mit zwei Broten an der Tür ...

Der Tag, an dem russische Soldaten in die Ukraine einfielen, wurde als Zeitenwende bezeichnet. Aber damals war kaum jemandem schon bewusst, dass dieser Überfall auch Auslöser für eine katastrophale Hungersnot werden würde – nicht in Europa, aber in weiten Teilen Afrikas.

Das Grundnahrungsmittel in West-Afrika war und ist Hirse. Aufgrund der stark angewachsenen Bevölkerungszahlen auf der einen Seite und der durch die Klimaveränderung bedingten Trockenheit auf der anderen reicht der lokale Ertrag der Hirsernte nicht aus mehr aus, um die Bevölkerung zu ernähren. Und der Weizen liegt in den Silos der Ukraine, weil Krieg ist. Können wir etwas dagegen tun?

Es ist Regenzeit in Burkina Faso. Und es hat – Gott sei Dank! – geregnet! Auf den Feldern wächst die Hirse. Da kommen „Unbekannte bewaffnete Männer“ (so werden sie in den Medien vor Ort genannt) und zerstören die Felder, verjagen die Bauern, brennen die Schule und die bescheidene Ambulanz nieder. Es geschieht inzwischen in allen Teilen des Landes, mehr und mehr auch in dem dicht besiedelten Zentrum. Es ist Krieg, auch wenn manche das nicht so bezeichnen wollen. Und der Krieg zerstört die Hirsernte. Können wir etwas dagegen tun?

Die großen Hilfsorganisationen sind in Burkina Faso im Einsatz, allen voran das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen. Genau in diese Zeit fallen auch noch die Abschlussklausuren an den Schulen. **Yacouba Ouédraogo** gehört zu den 35 Schülerinnen und Schülern, für die **Sie** mit Ihren Spendengeldern das Schulgeld am Collège Technique in diesem Jahr bezahlt haben. Er ist in der Abschlussklasse und hat sich auf das Zentral-Abitur für die technischen Oberschulen vorbereitet. Das Schuljahr endet im Juni, für die Examenskandidaten im Juli. An der Kantine im CPET können sie noch essen, aber sie müssen mehrmals zu den Prüfungen nach Ouagadougou fahren. Yacouba hat – wie viele seiner Mitschüler – entweder gar keinen Kontakt mehr zu seinen Eltern oder diese sind als Flüchtlinge selbst auf Hilfe angewiesen. Unser Mitarbeiter José geht davon aus, dass viele Schüler dieses Jahrgangs zum Examen nicht antreten werden, weil sie kein Geld haben: Die Papiere zur Anmeldung erhalten sie nur gegen eine Zahlung von (umgerechnet) ca. 24 €. Für Yacouba und acht andere Kandidaten des CPET bezahlt José jedoch nicht nur die Kosten der Anmeldung. Sie werden in der „unterrichtsfreien Zeit“ vor und nach den Prüfungen mit 25 kg Reis, einem Liter Öl (kostet zusammen ca. 18 €) und noch ca. 9 € Taschengeld unterstützt. Damit ist ihre Chance, das Abitur zu bestehen, deutlich größer, als wenn sie mit leerem Magen antreten oder auf der Straße betteln müssten. Und dabei entscheidet sich in diesen Tagen ihre Zukunft und auch die Zukunft des Landes, das dringend gut ausgebildete junge Menschen braucht, um sich gegen den Terrorismus zu wehren. **Sie** sind mit Ihren Spenden an dieser Entscheidung beteiligt. Selbst wohlwollende, aber völlig mittellose staatliche Mitarbeiter haben das CEPT besucht und die Unterstützung der Examenskandidaten als außergewöhnlich gewürdigt, wie José uns schrieb.

Es geht dabei um mehr als das Sattwerden heute und morgen. Wer „heute“ über einen längeren Zeitraum hungert, verliert „morgen“ alle Kraft und alle Hoffnung.

Sandrine in Ouagadougou berichtet uns von **Justine Millogo**, die zum Sozialdienst gebracht wurde:

*39 Jahre alt, Binnenflüchtling, sie leidet unter Schüttelfrost, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit und ist stark abgemagert. Sie kam von ihrem Dorf, wo sie mit ihrem Mann lebte. Weil sie von Terroristen bedroht wurden, sind ihr Mann und sie geflohen und haben alles, was sie hatten, zurückgelassen. Sie hat nichts mehr, nicht einmal Kleidung zum Wechseln. Auch in dieser extrem heißen Zeit (April) kann sie sich nichts zu essen oder zu trinken kaufen. Ihr Mann und sie sind auf einem Grundstück untergekommen, das ihnen der gutwillige Besitzer zur Verfügung gestellt hat. Er schenkte jedem auch eine Strohmatten, damit sie in Sicherheit schlafen können.*

Mit 45 € haben **Sie** Hilfe geleistet. Das reicht für ein paar Wochen, um sich notdürftig zu ernähren. Wenn Krankheit und Behinderung zu den Problemen der Ernährung hinzukommen und sich dann noch menschenverachtende, genauer: „Frauen verachtende“, Traditionen auswirken, dann wird die Situation unerträglich.

**Roukieta Ouédraogo:** *Sie ist 27 Jahre alt. Seit etwa zwei Jahren hat sie Schmerzen in den Augen. Glücklicherweise ist sie zum Augenarzt gegangen. Die Untersuchungen ergaben ein gefährliches Glaukom. Sie muss ihr Leben lang Augentropfen nehmen und regelmäßige Untersuchungen machen lassen. Ihr Ehemann hat sie unterstützt, aber seit einiger Zeit demütigt und beschimpft er sie. Er droht, sie zu verstoßen, und bringt junge Mädchen nach Hause, ohne auf seine Frau Rücksicht zu nehmen. Inzwischen ist sie auf einem Auge erblindet und sieht nur schwach auf dem anderen. Sie ist verzweifelt und weint ununterbrochen in Gegenwart ihres jüngsten Kindes, das noch sehr klein ist. Ungewöhnlicherweise hat sie ihre Schwiegermutter an der Seite. Die versucht sie finanziell zu unterstützen und tröstet sie.*

So berichtet Sandrine, und durch Ihre Spenden konnte sie beim Kauf der teuren Augentropfen mit (umgerechnet) ca. 15 € helfen. Ein Hoffnungszeichen in dieser Geschichte: Frauen üben Solidarität!

Freuen können wir uns auch über eine andere Begebenheit, die in Sandrines Abrechnungen steht. (Wundern Sie sich bitte nicht, dass jetzt zum dritten Mal ein „Ouédraogo“ auftaucht. In dem Volksstamm der Mossi, die das Zentrum von Burkina Faso bewohnen, heißt etwa jede dritte Familie nach dem sagenhaften Gründer des Stammes „Ouédraogo“.)

**Soumalia Ouédraogo:** *kleiner Junge von vier Jahren, er ist ganz allein aus dem Haus gegangen, ohne dass es jemand bemerkte, weil er sonst auch mit anderen Kindern seines Alters in der Nachbarschaft spielte. Etwa zwei Stunden später, gegen 18 Uhr hat die Mutter seine Abwesenheit bemerkt. Er wurde im ganzen Viertel gesucht und auch in der Umgebung, aber es war schon zu dunkel, sie mussten die Suche einstellen. ... Seine Mutter liebte sich bei Nachbarn so viel Geld, dass sie den Radiosender dafür bezahlen konnte, eine Suchmeldung zu verbreiten. Glücklicherweise wurde der Junge am nächsten Morgen wiedergefunden dank des Aufrufs im Radio. Zwei alte Leute hatten ihn gesehen, wie er laut weinend umherirrte, und ihn mitgenommen. ... Als sie die Nachricht im Radio hörten, nahmen sie Kontakt zu den Journalisten auf und er wurde zu seiner verzweifelten Mutter zurückgebracht.*

Und was hat das nun mit Ihren Spenden zu tun?

Die Frau kann das geliehene Geld für den Radio-Aufruf nicht zurückzahlen! Sie muss allein für ihre beiden Kinder sorgen, ihr Mann hat sie verlassen und weigerte sich auch in diesem Notfall etwas für seinen Sohn zu tun. In Ihrer Not kam die Mutter zum Service social. Mit (umgerechnet) ca. 75 € haben **Sie** nachträglich geholfen, einen vierjährigen kleinen Jungen nach Hause zu bringen ...

Wir kommen von Pfingsten her, dem Fest des „Trösters“, wie im Neuen Testament der „Heilige Geist“ bezeichnet wird. Und wir brauchen ihn dringend: den Geist der Liebe und des Trostes. So wenig es scheinen mag, aber Ihre Spenden und was Sie damit erreichen, macht das Wirken des Trösters für einige Menschen spürbar und zeigt: Wir können etwas tun!

Haben Sie Dank dafür!

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen

*Ulrich Kude u. Hannes-J. Kurl*

**Die Burkina-Hilfe können Sie durch Ihre Spende unterstützen.**

Spenden können Sie über das Spendenkonto der Evangelischen Hoffnungskirchengemeinde Berlin-Pankow:  
**Konto: IBAN: DE89 1005 0000 4955 1927 21, BIC: BELADEBEXXX (Landesbank Berlin)**